



Bernd Birgmeier

**Sozialpädagogisches
Coaching –
Metamodell und Konzept**

BELTZ JUVENTA

Bernd Birgmeier

Sozialpädagogisches Coaching – Metamodell und Konzept

Bernd Birgmeier

Sozialpädagogisches Coaching – Metamodell und Konzept

BELTZ JUVENTA

Der Autor

Bernd Birgmeier, Dr. phil. habil. ist außerplanmäßiger Professor für Sozialpädagogik und Sozialer Arbeit an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.



Dieses Buch ist erhältlich als:
ISBN 978-3-7799-3853-8 Print
ISBN 978-3-7799-4956-5 E-Book (PDF)

1. Auflage 2021

© 2021 Beltz Juventa
in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel
Werderstraße 10, 69469 Weinheim
Alle Rechte vorbehalten

Herstellung: Ulrike Poppel
Satz: Datagrafix, Berlin
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza
Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor_innen und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Inhaltsverzeichnis

Präambel – Einleitendes und Inhaltliches zum „dritten Streich“ des sozialpädagogischen Coachings	9
Essenzen aus dem „ersten Streich“ – Coaching und Soziale Arbeit (2006)	13
Kurzinhalt des „zweiten Streichs“ – <i>Sozialpädagogisches Coaching</i> (2010)	15
Inhalt des vorliegenden Bandes	17
Teil I: Einführendes – Allgemeines zum Coaching	21
1. Coaching und Sozialpädagogik / Soziale Arbeit – der Versuch einer Standortbestimmung	22
1.1. Einleitende Vorbemerkungen – <i>was</i> und <i>wo</i> ist Coaching in der Sozialpädagogik / Sozialen Arbeit?	22
1.2. Erste „Fundstücke“ zu einem Coaching in der Sozialpädagogik / Sozialen Arbeit	30
2. Historiographie – Phasen der Entwicklung von Coaching im Überblick	38
2.1. Frühe Entwicklungslinien des Coachings und der (Be-)Deutungen des Coaching-Begriffs	39
2.2. Entwicklungen seit der Jahrtausendwende	47
2.3. Aktuelle Entwicklungstendenzen – die „dritte Generation“	51
3. Coaching – Definitionen	56
3.1. Coaching als spezifische Form der Beratung und der Reflexion?	60
3.2. „Life“ oder „Business“ oder ...? – Anwendungsfelder von Coaching	62
3.3. Definitionsvarianten von Coaching im Überblick – exemplarische Vorschläge	64
4. „Therapeutisierung“ von Coaching, Beratung und Sozialer Arbeit?	73
4.1. Coaching und (Psycho-)Therapie	75
4.2. Beratung und (Psycho-)Therapie	77
4.3. Soziale Arbeit und (Psycho-)Therapie	82

Teil II: Das Metamodell zur Entwicklung von Coaching-Konzepten – sozialpädagogisch kommentiert	87
1. Metamodelle für Coaching	88
1.1. Einleitende Vorbemerkungen	88
1.2. Wissensstrukturen und/oder Wissenssorten?	91
2. Philosophische Anthropologie	97
2.1. Allgemeine Anthropologie	97
2.2. Pädagogische Anthropologie	102
2.3. Sozialpädagogische Anthropologie	105
2.4. Anthropologische (Mindestvoraus-)Setzungen für ein sozialpädagogisches Coaching	110
2.4.1. Der Mensch als reflexives Wesen	110
2.4.2. Der Mensch als handelndes Wesen	112
2.4.3. Der <i>ganze</i> Mensch und das <i>ganze</i> Leben im Kontext von Deutungen und Interpretationen	113
2.4.4. Der Mensch als kompensierendes „Handlungs-Widerfahrnis-Gemisch“	117
3. Erkenntnistheorie	121
3.1. Erkenntnistheorie – Grundlagen	122
3.2. Zentrale erkenntnistheoretische Positionen in der Sozialpädagogik / Sozialen Arbeit	125
3.2.1. Phänomenologie	126
3.2.2. Hermeneutik	127
3.2.3. Dialektik	128
3.2.4. Kritische Theorie	129
3.2.5. Systemismus und Systemtheorie	130
3.2.6. Konstruktivismus	131
3.2.7. Interpretationskonstruktivismus	132
3.3. Erkenntnistheoretische Optionen für ein sozialpädagogisches Coaching – Fazit	132
4. Theorie	136
4.1. Funktionen einer Theorie	136
4.2. Bestandteile einer Theorie	138
4.3. Theorien der Sozialpädagogik / Sozialen Arbeit – Systematisierungsversuche	140
4.4. (Sozial-)Pädagogische Theorien für ein sozialpädagogisches Coaching	145

4.4.1. Klaus Mollenhauer	148
4.4.2. Hans Thiersch	149
4.4.3. Bernd Dewe	151
4.4.4. Michael Winkler	153
4.4.5. Lothar Böhnisch	154
4.4.6. Hans-Ludwig Schmidt	155
4.5. Fazit und Weiterentwicklungen sozialpädagogischer (Coaching-)Theorien	159
5. Handlungstheorie	163
5.1. Differenzierung von Handlungsforschung	163
5.2. Zwei „Lesarten“ von Handlung und Praxis	165
5.3. Allgemeine und spezielle Handlungstheorien	169
5.4. Exkurs: das Theorie-Praxis-Verhältnis	171
6. Forschung zum Coaching	176
6.1. Warum Coaching-Forschung? – einleitende Vorbemerkungen	176
6.2. Welches Wissen schaffen: Grundlagenwissen und/oder Angewandtes Wissen?	177
6.3. Wie forschen? Fragen zur Forschungsmethodologie	181
6.4. Zum gegenwärtigen Stand der Forschung zum Coaching – ein Überblick	183
6.5. Forschung zu Wirkungen und Wirksamkeit	187
6.5.1. Wirkfaktoren: Studien zum Coaching-Prozess	189
6.5.2. Wirksamkeit: Studien zum Coaching-Ergebnis	191
6.5.3. Nebenwirkungen im Coaching – ein Exkurs	194
6.5.4. Evidenz-basierte Forschung? – ein zweiter Exkurs	196
6.6. Sozialpädagogische Coaching-Forschung?	198
7. Metamodelltheoretische Konturen des sozialpädagogischen Coachings – ein Fazit und ein Ausblick auf den „vierten Streich“	205
Literaturhinweise	218

Präambel – Einleitendes und Inhaltliches zum „dritten Streich“ des sozialpädagogischen Coachings

Coaching blickt auf eine äußerst erfolgreiche Entwicklungsgeschichte zurück. Was einst ausschließlich in Bereichen des Sports und – daraus entlehnt – in der Wirtschaft und im (Top) Management explorierte, ist heute – als *Coaching* – in nahezu allen personenbezogenen Dienstleistungssektoren beheimatet. Der rasante Aufstieg und die nach wie vor ungebrochene Popularität von Coaching hängt sicherlich nicht nur damit zusammen, dass sich die scientific community seit einigen Jahren nun vermehrt um die Professionalisierung der Coaching-Praxis und um die Fundierung einer genuinen Coaching-Forschung bemüht. Vielmehr wird mittlerweile auch allgemein anerkannt, dass ein *Coaching-Wissen* nicht allein durch einige wenige Disziplinen erzeugt werden kann, sondern jede Disziplin ihr je eigenes Wissen zu generieren hat, um die so wichtige Frage beantworten zu können, warum ein Coaching in einem wirtschaftlichen oder sozialen oder psychologischen oder organisationalen etc. Kontext anders konturiert werden muss als in vergleichbaren anderen Coaching-Praxen (vgl. dazu u. a. Birgmeier 2011a; d).

Mit Blick auf die Tatsache also, dass wir es im Coaching mit einer in der Regel sehr komplexen, äußerst heterogenen Vielfalt unterschiedlicher sozialer Phänomene und Situationen zu tun haben, greift der Bezug auf *einen* Wissenskorpus aus *einer* Leitdisziplin zu kurz, weshalb wir uns heute an unterschiedlichen Disziplinen bzw. Erkenntnisquellen zu orientieren haben, wenn wir nach den zentralen theoretischen Wissensbezügen und Wissensgrundlagen von Coaching suchen. Mittlerweile für Coaching „klassisch“ geworden ist der Rückbezug auf Erkenntnisse und Forschung aus der Psychologie (samt ihrer Teil- und Regionaldisziplinen wie z. B. der klinischen Psychologie, der Persönlichkeitspsychologie, der Arbeits- und Organisationspsychologie, der Sozialpsychologie, der Humanistischen Psychologie etc.), der Erziehungs- und Bildungswissenschaft, der Philosophie, der Soziologie, den Sportwissenschaften und den Wirtschafts- und Managementwissenschaften. Die *Sozialpädagogik* oder die *Soziale Arbeit* als wichtige Wissenslieferanten und -quellen zum Coaching sucht man in der einschlägigen Fachliteratur jedoch meist vergebens.¹

1 Der Begriff „Soziale Arbeit“ wird in diesem Buch verwendet als das gemeinsame Handlungs-, Praxis-, Tätigkeitsfeld von Sozialpädagogik und Sozialarbeit. Er repräsentiert also – subsumtionstheoretisch – den Oberbegriff, in dem die Profession Soziale Arbeit im Gesamten repräsentiert wird. Die Sozialpädagogik und die Sozialarbeitswissenschaft als wissenschaftliche Disziplinen können von ihrer historisch unterschiedlichen Genese und

Bereits 2006 habe ich in einem ersten Buch mit dem Titel *Coaching und Soziale Arbeit. Grundlagen einer Theorie sozialpädagogischen Coachings* versucht, ein Panorama zu skizzieren, in dem einerseits die Gründe für die Zurückhaltung seitens der Sozialpädagogik und Sozialen Arbeit im Umgang mit dem Thema „Coaching“ angegeben wurden. Andererseits sollten in dieser Schrift – mit Hilfe von Begriffs- und Vergleichsanalysen – all jene, im „klassischen“ Coaching verwendeten Themen identifiziert werden, die seit jeher auch als genuin „sozialpädagogische“ gelten, um hierüber die hohe Kompatibilität von Coaching und Sozialpädagogik / Sozialer Arbeit aufzuzeigen und Grundlagen zu schaffen, Coaching *auch* als ein neues Teilgebiet sozialpädagogischer Theorie und Praxis anzudenken und zu diskutieren. Im Kern ging es dabei darum, zunächst einmal das „klassische“ Business- und Management Coaching in seinen Grundzügen und in den verschiedensten Begriffsverwendungen vorzustellen und die – damals wichtigsten – Coaching-Ansätze und -Konzepte mit sozialpädagogischen/sozialarbeitswissenschaftlichen Denk- und Handlungslogiken zu vergleichen. Daran anschließend wurden erste Konturen einer *Theorie sozialpädagogischen Coachings* herausgearbeitet, die auf einer dezidiert handlungswissenschaftlich fundierten Sozialpädagogik / Sozialen Arbeit in ihrer Verwobenheit mit interdisziplinären Handlungstheorien und mit philosophisch-anthropologischen Versatzstücken fußen. *Dieses war der erste Streich ...*

Und der zweite ... folgte vier Jahre später (2010) mit dem Buch *Sozialpädagogisches Coaching. Theoretische und konzeptionelle Grundlagen und Perspektiven für Soziale Berufe*, in dem – eng angelehnt an *Coaching und Soziale Arbeit* (2006) – nicht nur eine nunmehr konkretere Positionsbestimmung von Coaching und (bzw. in der) Sozialpädagogik gewagt wurde, sondern es wurde darin auch ein sozialpädagogisches Coaching-Prozessmodell dargelegt, das den (möglichen) Verlauf eines sozialpädagogischen Coachings in der Praxis zu skizzieren beabsichtigte – und dies sowohl theoretisch als auch praktisch in Form eines umfassend dokumentierten Erfahrungsberichtes.

Es mag gut sein, dass sich so manche LeserInnen nach diesem *zweiten Streich*, die Kompatibilisierungsbemühungen von Coaching und Sozialpädagogik /

von ihren Gegenstands- und Objektbereichen durchaus auch differenziert werden. Daher werden im Nachfolgenden die Begriffe „Sozialpädagogik“ und „Sozialarbeitswissenschaft“ dann verwendet, wenn damit genuin auf spezifisch theoretische und/oder historiographische Kontexte eben der „Sozialpädagogik“ oder der „Sozialarbeitswissenschaft“ als zwei unterscheidbare wissenschaftliche Disziplinen zurückgegriffen werden soll. Die in vorliegendem Text häufig verwendete Formulierung „Sozialpädagogik / Soziale Arbeit“ will darauf hinweisen, dass es besonders aus der Sozialpädagogik als wissenschaftliche Disziplin eine ganze Reihe wichtiger Forschungsbefunde und Theorien für das (sozialpädagogische) Coaching gibt, und dass diese in ihrer jeweiligen Spezifität in den Subsumtionsbegriff der „Sozialen Arbeit“ – hier vornehmlich in ihrer Gestalt als Profession gemeint – einfließen (vgl. dazu insb. Birgmeier & Mührel 2017).

Sozialer Arbeit weiterzutreiben, – frei nach *Wilhelm Busch* – gedacht haben: „*Gott sei Dank! Nun ist's vorbei – mit der Übeltäterei*“. Besonders jenen akademischen Kreisen, die den Alleinvertretungsanspruch auf Coaching in ihren Heimatdisziplinen und -professionen festzumachen versuchten und solchen, die – nach wie vor – eindeutig als Scharlatane, Gurus und Trittbrettfahrer im lukrativen Beratungs(un)wesen unterwegs sind (vgl. Lindner 2011; Kanning 2020), sind die in beiden Büchern erläuterten Belege und Nachweise von „Symbiosen“ von Coaching und Sozialpädagogik / Sozialer Arbeit sicherlich nicht ganz so gut bekommen, zumal dadurch auch der Coaching-Fokus auf eine bis dato vorwiegend elitäre Klientel ebenso in Frage gestellt wurde, wie auch der von der populären Coaching-Szene oftmals plakatierte Innovationscharakter von Coaching im personenbezogenen Dienstleistungssektor. Man möge sich nur vorstellen, wie es sich anfühlen muss, wenn sich hoch dekorierte Business- und Management-Coachs plötzlich – und überspitzt formuliert – als „Business-/Management-SozialpädagogInnen/SozialarbeiterInnen“ ertappt fühlen, weil sie sich nach der Lektüre beider Bände letztendlich doch eingestehen müssen, dass – jenseits ihres rein fachlichen Know-hows und geschickter Marketingstrategien – der Großteil der Expertise für das Coaching aus der Sozialpädagogik / Sozialen Arbeit stammt, Coaching also dezidiert als ein Teilgebiet der Sozialpädagogik / Sozialen Arbeit bestimmt werden kann.

Schon immer waren SozialpädagogInnen/SozialarbeiterInnen nach heutiger Lesart partiell als *Coach* in ihren jeweiligen Praxen aktiv². Sie haben diese besondere Helfer-Rolle bloß nicht als solche identifizieren können. Erst die Professionalisierungsbemühungen im „klassischen“ Coaching haben diese Belege – zwischen den Zeilen – erbracht. Mit einem Quantum Ironie ließe sich – aus der sozialpädagogischen Brille besehen – auch feststellen, dass sich die Business- und Management-Welt auf ihrer Suche nach Koordinaten zur Begründung und Konzipierung eines „neuen“ Beratungsformats – irrtümlich, unwissend und sicherlich vollkommen unbeabsichtigt (und aus der Sicht der Sozialpädagogik / Sozialen Arbeit: glücklicherweise) – in jenen Theorie- und Praxis-Claims wiedergefunden hat, die längst schon von der Sozialpädagogik / Sozialen Arbeit *theoretisch* wie auch *praktisch* besetzt, bestellt und höchst erfolgreich „beertet“ wurden ... und nun so tun, als hätten sie das Rad neu erfunden. Positiv und etwas weniger disziplin- und professionspolitisch formuliert ließe sich auch der Befund anbringen: die Begeisterung und die Euphorie der Business- und Management-Berater oder auch manch belesener „Beratungs-Gurus“ beim Suchen und Finden der vielen Kostbarkeiten auf den eigentlich von der Sozialpädagogik /

2 „Partiell“ deshalb, weil das sozialpädagogische Coaching nicht – wie das klassische Coaching – auf eine Verbesserung der beruflichen Leistungsfähigkeit von Klienten abzielt, sondern – weitaus allgemeiner angelegt – auf die Entdeckung und Förderungen von Fähigkeiten des Gesprächspartners.

Sozialen Arbeit besetzten Claims ist ein deutlicher Beleg dafür, was die Sozialpädagogik und die Soziale Arbeit alles Wertvolles an *Wissen* und *Können* zu bieten haben, wenn es – wie beim Coaching ja auch – um die Hilfe für Menschen in krisenhaften (Lebens-/Berufs-)Situationen geht. Die „*Übeltat*“ existiert eigentlich also nicht auf Seiten jener, die daran erinnern wollen, wie *sozialpädagogisch* denn viele aktuelle Coaching-Ansätze und -Diskurse im Managementsektor sind, sondern bei denen, die die Kerngedanken der Sozialpädagogik / Sozialen Arbeit als *Coaching* (auch für Manager und Führungskräfte) neu zu vermarkten trachten.

Anlass also genug, einen *dritten Streich* zu wagen, der – in einem dritten Buch – womöglich noch deutlicher aufzeigen kann, wie *sozialpädagogisch* Coaching doch mittlerweile ist bzw. mit welchen Besonderheiten ein sozialpädagogisches Coaching im Konzert der verschiedensten Coaching-Konzeptionen aufwarten kann.

Dieser *dritte Streich* sollte eigentlich so gar nicht stattfinden. Vielmehr sollten auf Anfrage des Verlags für die ersten beiden Bücher jeweils Neuauflagen erarbeitet werden. Im rekapitulierenden Vergleich der beiden o.g. Bücher aus 2006 und 2010 mit dem aktuellen Status quo der jüngsten Coaching-Diskurse wurde jedoch schnell klar, dass Überarbeitungen zu Neuauflagen sehr aufwändig werden würden oder anders formuliert: dass ob der rasanten Entwicklungen im Coaching, der – nach wie vor – immensen Publikationslust der an Coaching Interessierten und der sich zunehmend forcierenden Coaching-Forschung ein neues Buch mehr Sinn macht als zwei separate, überarbeitete und aktualisierte Neuauflagen.

Das vorliegende Buch greift zwar einiges aus den beiden e.g. Büchern auf, weshalb so manche Inhalte, Teilabsätze und Kapitel daraus auch in vorliegendem Band ihren Platz wiederfinden. Es will aber weit mehr als in den beiden anderen Büchern auch die Sozialpädagogik in ihren neueren Entwicklungen – und aus der Lesart des Autors – integrieren. Vieles also, was ich seit dem Erscheinen der beiden Bände aus 2006 und 2010 einerseits zum Coaching, andererseits zur Sozialpädagogik und zur Sozialen Arbeit geschrieben habe, findet – synthetisiert im Konzept eines sozialpädagogischen Coachings – in vorliegendem Band also hier in vielen Kapiteln seine erneute Verwendung, wodurch in erster Linie das Ziel verfolgt werden will, die (sozialpädagogischen) Basics im „klassischen“ Coaching noch einmal zu untermauern und darauf aufbauend eine vollkommen neue Perspektive auf die metamodelltheoretischen Spezifika im (sozialpädagogischen) Coaching vorzuschlagen.

Um die Diskussions- und Argumentationskontexte aus meinen bisher publizierten Konzepten zum sozialpädagogischen Coaching nachvollziehen und um – daran anschließend – auch den *dritten Streich* besser einordnen zu können, werden in nachfolgend beschriebenen Kurzportraits die wesentlichen Inhalte der beiden in 2006 und 2010 publizierten Bücher noch einmal kurz zusammengefasst.

Essenzen aus dem „ersten Streich“ – Coaching und Soziale Arbeit (2006)

In drei großen Hauptkapiteln wurde versucht, den Stand des Stellenwerts von Coaching für die Soziale Arbeit abzubilden. Ein Buch, wie es *Christopher Rauen* später resümierte, mit dem eine Lücke im Coaching-Diskurs geschlossen wurde, da hierdurch die Kompatibilität von Coaching und Sozialer Arbeit aufgezeigt und Coaching als spezifisches Teilgebiet sozialpädagogischer (Beratungs-)Theorie und (Beratungs-)Praxis ausgewiesen werden konnte (vgl. www.coaching-newsletter.de/archiv/2006/2006_05.htm#2 [23.01.2020]).

Ein *erstes Kapitel* diene – einführend – dazu, einen umfassenden Überblick über den einstigen Status quo der Entwicklung von Coaching und verschiedenster Diskurse in der an Coaching interessierten Fachszene zu geben. Um einen verständlichen Einstieg in die Materie zu schaffen, wurden die historischen Entwicklungslinien von Coaching, die damals bekanntesten Coaching-Ansätze sowie die Anlässe, die Funktionen und Ziele von Coaching dargestellt. Neben philosophisch-anthropologischen Vorschlägen zur Begründung professioneller Coaching-Konzepte wurden darüber hinaus auch Kompetenzfelder und Anforderungsprofile professioneller Coachs, die breite Palette von Interventionen und Methoden im Coaching sowie unterschiedliche Phasenmodelle in den Blickpunkt gerückt, die den Ablauf eines Coaching-Prozesses beschreiben. Einen besonderen Stellenwert in diesem einführenden Kapitel nahm eine detaillierte Darstellung über den Stand des Diskurses um einen einheitlichen Begriff von Coaching im Zeitraum zwischen 1990 bis 2005 ein. Die Auseinandersetzung mit den höchst diffusen Definitionsvarianten offenbarte nicht nur unterschiedliche Problemebenen, die sich hinter der Erfolgsformel *Coaching* verbargen, sondern sie lieferte auch die Basis einer inhaltlichen Festlegung für die darauffolgende Diskussion um Konturen eines sog. *sozialpädagogischen Coachings*, mit denen die Schnittmengen und die Gemeinsamkeiten zwischen beiden Denk- und Handlungsansätzen skizziert werden konnte.

In Bezug auf die im ersten Kapitel dargestellten Auffassungen über ein „klassisches“ (d. h. vorwiegend für Führungskräfte und Manager in ihrer Berufs- und Führungsrolle im „Business“ und im Wirtschaftssektor angebotenen) Coaching im Sinne der um *Christopher Rauen, Astrid Schreyögg, Werner Vogelauer, Uwe Böning* etc. gruppierten Vertreter einer „ersten Generation“ im Coaching (vgl. dazu u. a. Stelter 2014; 2016a), nahm das *zweite Kapitel* spezifische Bestimmungsstücke des Coachings (als Personalentwicklungsinstrument) näher unter die Lupe, um potenzielle Problemebenen im (damaligen) Coaching-Diskurs zu extrahieren, die einem einheitlichen Coaching-Gesamtkonzept im Wege zu stehen schienen. Daraus wurde deutlich, dass das Begriffschaos und die Definitionsproblematik nicht nur die Fragen nach dem eigentlichen Wesen des Coachings zeitigten, sondern vor allem eine Aufklärung darüber erzwangen, ob es sich beim

Coaching nun (nur) um eine neue Methode handelt oder um ein Professionalisierungsmodell, d. h. um ein aus anderen Dienstleistungssektoren extrahiertes Denk- und Handlungsfeld, das auf dem Weg ist, eine autonome Profession zu werden. Aus diesem diskursiven Hintergrund heraus wurde in diesem *zweiten Kapitel* zunächst die Version des Coachings als eine Methode diskutiert und die damit zusammenhängenden Kriterien in Abgrenzung zu Verfahren, Techniken, Konzepten etc. betrachtet. Eine Analyse und Diskussion von Coaching als Arbeitsfeld und als Methode sozialpädagogischen Handelns *in* professionellen Handlungsfeldern bot den Brückenschlag zur zweiten Version, nämlich Coaching als eigenständiges Professionalisierungsmodell zu verstehen, das sich in den Kanon bereits bekannter und bewährter Professionen *neben* der Sozialpädagogik, Supervision oder Therapie einzureihen beabsichtigt(e). Um die Frage zu diskutieren, ob Coaching als eine Profession anerkannt werden könnte, wurden zunächst – bevorzugt aus Anleihen aus dem sozialpädagogischen Professionalisierungsdiskurs – die Merkmale und Kennzeichen einer Profession eruiert und kritisch bewertet. Im Anschluss daran wurde in engem Bezug auf das bisher Dargestellte schließlich auf eines der zentralsten Kriterien von Professionalisierung eingegangen: die *Verwissenschaftlichung*. So eindringlich die Statements vieler Coaching-Experten und -Autoren auch sind, Coaching wissenschaftlich zu fundieren und auf anthropologischen und erkenntnistheoretischen Fundamenten zu bauen, so strittig ist oftmals deren Auffassung von Wissenschaftlichkeit. Auf der Basis zentraler wissenschafts- und erkenntnistheoretischer Befunde wurde – einerseits – der Blick auf die Sozialpädagogik und deren Status quo als Wissenschaft gerichtet, um zu überprüfen, inwiefern deren Wissenschaftsprogramm auch für die Professionalisierung von Coaching relevant sein könnte. Andererseits wurden ebenso auch Bausteine gelegt, den Begriff und das (meta-modelltheoretisch inspirierte) Konzept eines sozialpädagogischen Coachings – als neu zu entwerfende professionelle und disziplinäre Denk- und Handlungs-Folie im Schnittpunkt zwischen Coaching und Sozialpädagogik – auszuformulieren. Dieses (wissenschaftliche) Neuland galt es erkenntnistheoretisch und methodologisch zu fundieren und die interdisziplinären theoretischen Hintergründe eines sozialpädagogischen Coachings insbesondere aus der Perspektive der Handlungswissenschaften auszuloten.

Fasst man die Sozialpädagogik gleichsam als eine dieser Handlungswissenschaften auf, die sich insbesondere dem spezifischen Objektbereich: *Menschen in Sinn- und Handlungskrisen und in erschwerten Lebenssituationen und -lagen* widmet, so entspricht dies dem philosophisch-anthropologisch begründbaren Gegenstandsinteresse des Coachings (vgl. dazu auch Sperling et al. 2018, 325 ff.). Wenn das zentrale Interesse von Coaching in der Überbrückung, Überwindung und ressourcen-gestützten Aufarbeitung eines widerfahrenen Leids (Schreyögg 1999) sowie von Handlungshindernissen, -störungen und -inkompetenzen liegen soll, so bilden unterschiedliche Handlungstheorien und -philosophien

(vgl. Birgmeier 2003; 2007; 2014) die tragenden Säulen auch für eine *Theorie sozialpädagogischen Coachings*. Problem- und Krisensituationen, erschwerte Lebenslagen, Veränderungsintentionen, kritische Lebensereignisse, Freud und Leid (vgl. Schreyögg 1999), das Erleben von Sinn- und Handlungsdefiziten (vgl. Schmidt 1998; Vogelauer 2000), kurz: sämtliche, für die Sozialpädagogik relevanten Gegenstands- und Problembereiche sind aber auch stets verbunden mit psychischen, emotional-affektiven und seelischen Belastungen, wodurch sich ein sozialpädagogisches Coaching auch mittels ausgewählter, der Thematik entsprechender psychologischer und psychotherapeutischer sowie spezifischer Supervisions-Ansätze zu fundieren und zu begründen hat. Im *dritten Kapitel* wurden daher die nicht nur für die Sozialpädagogik, sondern vor allem auch für das Coaching zentralen disziplinären und professionellen Bezugskategorien der Psychotherapie und der Supervision vorgestellt und beschrieben. Nicht zuletzt deshalb, um die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Sozialpädagogik, Supervision, (Psycho-)Therapie und Coaching darzulegen. Vor allem die Selbstmanagement-Therapie (Kanfer, Reinecker & Schmelzer 2000) und ausgewählte, vorwiegend aus der (kognitiven) Verhaltenstherapie stammende Theorien und Ansätze sowie die verhaltenstherapeutische Supervision (Schmelzer 1997), versprechen auch für den Theorierahmen eines sozialpädagogischen Coachings interessante Erklärungs- und Verstehenszusammenhänge im Blick auf diverse bio-psycho-soziale Probleme zu geben, unter denen AdressatInnen einer Sozialpädagogik – die sich eines spezifischen, auf sie zugeschnittenen, transdisziplinär begründbaren Coachings als Methode und als Haltung bedient – leiden. Im Vordergrund stand hier die inhaltlich-theoretische Fundierung eines sozialpädagogischen Coachings, das den Anspruch erhebt, im Blick auf die Klientel professions-, adressaten- und schulenübergreifend zu sein. Mit dem theoretischen Rahmen sollte im letzten Abschnitt dieses Kapitels schließlich ein Gerüst für die Anwendung und Umsetzung, für die Praxis sozialpädagogischen Coachings konturiert werden, ohne dabei die Befunde aus der Supervision und der (Selbstmanagement-) Therapie auszusparen. Der Anwendungsbezug, die Methoden, Verfahren und die Techniken zur praktischen Intervention eines sozialpädagogischen Coachings und die Relevanz des Bezugs auf den Transfer theoretischer Erkenntnisse in die Praxis wurden abschließend in einem Prozessmodell für die Coaching-Praxis dargestellt.

Kurzinhalt des „zweiten Streichs“ – Sozialpädagogisches Coaching (2010)

In diesem Buch wurden in drei Hauptkapiteln alle wichtigen theoretischen und konzeptionellen Grundlagen und Perspektiven des Coachings zusammengetragen und ein eigenständiges Modell des sozialpädagogischen Coachings mit

einem eigenen theoretischen und wissenschaftlichen Hintergrund – einschließlich eines Prozessmodells – (weiter)entwickelt.

In *Kapitel I* ging es zunächst einmal um eine allgemeine Übersicht über all das, was sich hinter der Programm-Formel „Coaching“ in den letzten Jahren auf unterschiedlichen Diskursebenen zugetragen hat. Trotz der relativ kurzen und überschaubaren Geschichte dieser Beratungsform existierten bis ins erste Jahrzehnt des neuen Jahrtausends derart viele unterschiedliche Vorstellungen, Ansätze, Konzepte, Begriffsbestimmungsversuche und Lesarten von Coaching, dass es – von einigen ernsthaft bemühten, schulenunabhängigen Coaching-Communities und verschiedenster Coaching-Verbände einmal abgesehen – nicht mehr möglich war, von *dem* Coaching zu sprechen, sondern allenfalls von einem Sammelsurium an Meinungen und Positionen, mit denen weit mehr Fragen als Antworten zu Tage kamen. Anlass genug, in einem ersten Überblick all jene Fragen anzugehen, die die damalige Coaching-Szene vor dem Hintergrund der Hypothese, Coaching sei bereits „vertieft“ professionalisiert beschäftigten, um daraus explizit diejenigen Themenhorizonte herauszulösen, mit denen eine konkrete Annäherung an einen dezidiert sozialpädagogischen Blick auf das Coaching gewagt werden sollten.

Kapitel II fokussierte im Anschluss an eine in der Schnittmenge von Sozialpädagogik und Coaching liegende Bestimmung eines sozialpädagogischen Coachings das Konzept für ein Raster zum Prozess und zur (möglichen) Struktur eines sozialpädagogischen Coachings in der Praxis. Selbst wenn dieses Prozessmodell in vielen Dingen große Ähnlichkeiten mit den „klassischen“ Coaching-Prozessmodellen offenbart, werden einige Besonderheiten deutlich, die über die gängigen Praxismodell-Konzepte hinausgehen und diese konkretisieren. Das sozialpädagogische Coaching-Prozessmodell sieht sich daher nicht als Konkurrenz zu den bereits bewährten und gängigen Konzeptmodellen für unterschiedliche Coaching-Praxen, sondern allenfalls als Vorschlag zur Spezifizierung und Ergänzung derselben – und zwar dort, wo offensichtlich noch zu schließende Lücken erkennbar werden, wie bspw. in Fragen des Beziehungsaufbaus, der Diagnosen und Analysen, der Fokussierung des Verhaltens und der Persönlichkeit des Klienten, der Zentralität von Zielen (und deren Begründung) sowie der notwendigen Unterscheidung aller Coaching-Prozesse in Vor-, Kern- und Endphasen und den darin enthaltenen mikro-, meso- und makrostrukturellen Perspektivitäten.

Das *Kapitel III* war schließlich der ausführlichen Beschreibung und Dokumentation eines spezifischen Projektes zum sozialpädagogischen Coaching für Gruppenleiter in einer Non-Profit-Organisation gewidmet und schilderte die Erfahrungen, die dabei gesammelt wurden. Dieses Projekt, das ursprünglich und in erster Linie als Maßnahme zur Personalentwicklung der Führungskräfte in dieser Institution konzipiert und umgesetzt wurde, bot dabei die Basis für darauffolgende Einzelcoachings, von denen ein solches Einzelcoaching am konkreten Fallbeispiel einer Gruppenleiterin (*Frau T.*) vorgestellt wurde. Mit diesem

Fallbeispiel aus dem Sozialmanagement werden sämtliche Schritte des sozialpädagogischen Coachings in der Praxis vollzogen und das in Kapitel II beschriebene Konzept des Prozessmodells quasi vom Kopf auf die Beine gestellt, ehe – last but not least – in einer ausführlichen Schlussbemerkung weitere Möglichkeiten und Anwendungsbereiche eines adressatenübergreifenden, spezifischen Coachings aufgezeigt und Vorüberlegungen zu einem Coaching für Kinder (und Jugendliche bzw. Schüler) gewagt wurden, das als Vision für weiterführende Konturierungen eines sozialpädagogischen Coachings (neben anderen potenziellen Einsatzfeldern und Verortungsvorschlägen eines Coachings im sozialen Bereich) zur Diskussion gestellt wurde.

Dieses war der *zweite Streich*, dem – mit dem Herausgeberband *Coachingwissen* (2009/2011a) in zwei Auflagen – ein kleines Zwischenspiel folgte; geleitet von der Absicht, gemeinsam mit einigen der führenden Coaching-Experten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz Fragen nach den Möglichkeiten und Grenzen einer theoretischen und wissenschaftlichen Grundlegung für Coaching zu diskutieren. Das Ziel dieses Sammelbandes lag einerseits darin aufzuzeigen, welche wissenschaftlichen Erkenntnisse und theoretischen Bezüge zur Identitätsfindung, Professionalisierung und Qualitätsentwicklung von professionellem Coaching beitragen könnten, andererseits sollte damit auch eine Diskussionsgrundlage geschaffen werden, mit der sich sowohl Wissenschaftler als auch Praktiker unterschiedlicher akademischer Herkunft und disziplinärer Zugehörigkeit zur Lage, Bedeutung und Funktion wissenschaftlicher Erkenntnisse und Theorien im Coaching äußern konnten. Letztlich – und vor allem – ging es dabei auch um die Absicht und Hoffnung, Coaching als eigenständige, innovative Beratungsform weiterzuentwickeln und einen Beitrag zur Professionalisierung (bzw. Professionsbildung) sowie zur Fundierung einer genuinen Coaching-Forschung zu leisten.

Inhalt des vorliegenden Bandes

Vorliegendes Buch – der *dritte Streich* also – ist als Versuch zu sehen, eine Neuvermessung der Koordinaten von Coaching und Sozialpädagogik / Sozialer Arbeit bzw. von Coaching *in* bzw. von Coaching *aus* der Sozialpädagogik / Sozialen Arbeit zu wagen und die Frage anzugehen, ob und inwieweit wir – wenn wir vom *Coaching* sprechen – dabei nicht zugleich auch von zentralen Bestimmungsstücken der Sozialpädagogik / Sozialen Arbeit ausgehen dürfen. Eng angelehnt an den beiden ersten Monographien wird also in diesem dritten Band versucht, den Faden der Diskussionen und der Überlegungen zu einem sozialpädagogischen Coaching neu aufzunehmen und das Thema „Coaching“ im Kontext der Sozialpädagogik / Sozialen Arbeit in zwei großen Hauptsektoren – a) einem einführenden, allgemeinen Teil, der sich vordergründig um die Historiographie, die

Klärung des Begriffs und des Verhältnisses von Coaching zu anderen personenbezogenen Dienstleistungsformen bemüht, und b) einen spezifischen Teil, der sich dezidiert metamodelltheoretischen Skizzierungen und Konzeptbausteinen eines sozialpädagogischen Coachings widmet – ein Stück weiterzudenken.³

Teil I dient der Darlegung allgemeiner Bestimmungsstücke zum „Coaching“. Nach einer problemelerläuternden und das Erkenntnisleitende Interesse vorliegenden Buches einleitenden Vorbemerkung und dem Versuch, den gegenwärtigen „Standort“ und die Relevanz von Coaching als sozialpädagogisches Thema in der sozialpädagogischen und sozialarbeitswissenschaftlichen Diskussion sowie in der Praxis der Sozialen Arbeit zu bestimmen (Kapitel 1), werden historiographisch die verschiedensten Phasen in der Entwicklung von Coaching – hier vornehmlich in seinem „klassischen“ Gewand als Business- und Management-Coaching – ebenso nachgezeichnet wie die „Generationen“ der Coaching-Experten, die sich bisher um die Konturierung und Professionalisierung von Coaching bemüht(en) (Kapitel 2). Es folgt ein Überblick über die – nach wie vor höchst heterogen geführte – Debatte zum Coaching-Begriff und zur Differenzierung von Coaching hinsichtlich seiner adressatenspezifischen Intentionen und Vorgehensweisen, um die Unterschiede und Gemeinsamkeiten eines Business- bzw. Management-Coachings mit der Idee, den Inhalten, dem Verständnis und dem Konzept eines sozialpädagogischen Coachings vergleichen und eine (vorläufige) Arbeitsdefinition des sozialpädagogischen Coachings entwerfen zu können (Kapitel 3). Eine Analyse zur Frage, ob Coaching in seiner fachlichen Dimension nun eher in einer (psycho-)therapeutisch „aufgeweichten“ und entpathologisierten Tradition in den Beratungswissenschaften zu verorten ist oder ob es sich möglicherweise (seit jeher?) auch als Teilgebiet der Sozialpädagogik / Sozialen Arbeit identifizieren lässt, die – als pädagogische bzw. bildungswissenschaftliche Querschnittsdisziplin und Multiprofession – schon immer eine enge (disziplinäre wie auch professionelle) Partnerschaft mit der Psychologie (und ihren Regionaldisziplinen), mit der (Psycho-)Therapie und den Beratungswissenschaften

3 Einerseits gibt es in den beiden in 2006 und 2010 publizierten Büchern separate Textstellen, die noch immer als „aktuell“ gelten können und somit in dieses Buch eingeflossen sind; andere, nicht mehr aktuelle Textstellen aus beiden Büchern wurden selbstredend hier in diesem Buch nicht berücksichtigt. Im Verlaufe der letzten zehn Jahre sind meine Überlegungen zu Coaching im Allgemeinen, zur Sozialpädagogik / Sozialen Arbeit und zum sozialpädagogischen Coaching im Speziellen weiter gereift und haben ihren Ausdruck in verschiedensten Publikationen zum Coaching einerseits, zur Sozialpädagogik / Sozialen Arbeit andererseits gefunden. Da so manches in meinen Publikationen wiederholt werden muss, um neue Argumente in diesem Buch zu begründen und zu kontextualisieren, fließen einige Textpassagen aus diesen Publikationen in dieses Buch mit ein und werden hier wiederverwendet und als Zitationen kenntlich gemacht und mit Hinweisen auf erweiterte, gekürzte, überarbeitete Fassungen bereits erschienener Werke bzw. auf Vorabveröffentlichungen nachgewiesen. Im Besonderen handelt es sich dabei um jene Publikationen, die im Literaturverzeichnis unter meinem Namen abgebildet sind.

pflegt, ist dem Interesse gewidmet, das Verhältnis zwischen therapeutischem, beraterischem und sozialpädagogisch-coachendem Handeln abzubilden und das Besondere eines dezidiert sozialpädagogischen Blicks auf das Coaching herauszufiltern, der nötig ist, um auch ein metamodelletheoretisch fundiertes, spezifisches sozialpädagogisches Coaching-Konzept entwerfen zu können (Kapitel 4).

All diese allgemeinen Bestimmungsstücke zum Coaching und erste Annäherungen auch an ein sozialpädagogisches Coaching berücksichtigend fokussiert anschließend *Teil II* die notwendigen Voraussetzungen (und auch Vorschläge) für eine metamodelletheoretische Konzeption eines sozialpädagogischen Coachings. Zu diesem Zweck wird zunächst ein Vergleich der „Wissensstrukturen“ von Coaching (nach *Astrid Schreyögg*) mit dem Modell der „Wissenssorten“ für ein Coaching (nach *Ferdinand Buer*) angestrengt, die beide für sich – und in Kombination – wichtige Kriterien für die Entwicklung von Rahmenmodellen für spezifische Coaching-Konzeptionen wie z. B. auch dem Konzept eines sozialpädagogischen Coachings abgeben (Kapitel 1). Das bedeutet: Um in einem Rahmenmodell abbilden zu können, was von seriösen Coaching-Konzeptionen – auch vom Konzept eines sozialpädagogischen Coachings – überhaupt erwartet werden darf, ist es nicht nur von Relevanz, die „Wissenssorten“ *Philosophie, Wissenschaft* und *Erfahrung* (Buer 2015) als Referenzen und Bezugspunkte zu beachten, sondern ebenso – und sehr ähnlich – auch jene „Wissensstrukturen“ (Schreyögg 2011), die auf verschiedenen Ebenen besondere Formen des Wissens, wie z. B. ein anthropologisches, allgemeiner: ein philosophisch-anthropologisches (Kapitel 2), ein erkenntnistheoretisches (Kapitel 3), ein disziplin- bzw. fachtheoretisches (Kapitel 4) sowie ein praxeologisches – oder: handlungstheoretisches (Kapitel 5) – Wissen zur Begründung und Legitimation spezifischer Beratungs- bzw. Coaching-Ansätze – wie der des sozialpädagogischen Coachings – einfordern. Mit einer dezidiert „sozialpädagogischen Brille“ werden hier also sowohl die in beiden Metamodellen (zu Wissenssorten und zu Wissensstrukturen) empfohlenen modelletheoretischen Aspekte erläutert, die auch für die Konturierung eines Metamodells für ein sozialpädagogisches Coaching relevant sein könnten. Überdies wird ein kurzer Ein- und Überblick über die gegenwärtige Coaching-Forschung gegeben, weil das Thema „Forschung“ schließlich alle anderen metamodelletheoretischen Wissensformen, -sorten und -domänen (Kapitel 2 bis 5) betrifft und kontinuierlich erweitert; und es werden die Potenziale einer genuin sozialpädagogischen Coaching-Forschung andiskutiert (Kapitel 6). Im Gesamt gesehen zeigt *Teil II* auf, dass gerade die Sozialpädagogik / Soziale Arbeit mit ihren Menschenbildannahmen, ihren erkenntnistheoretischen Präferenzen und ihren (handlungs-)theoretischen Fundamenten eine breite Vielfalt an Angeboten für die metamodelletheoretisch inspirierte Konzeption eines dezidiert sozialpädagogischen Coachings bereithält und wichtige Impulse für die künftige (auch: sozialpädagogisch inspirierte) Coaching-Forschung gibt, mit der das Vorhaben, Coaching als Gegenstand der Sozialpädagogik zu verankern, vorangetrieben werden kann (Kapitel 7).

Teil I: Einführendes – Allgemeines zum Coaching

1. Coaching und Sozialpädagogik / Soziale Arbeit – der Versuch einer Standortbestimmung

1.1. Einleitende Vorbemerkungen – was und wo ist Coaching in der Sozialpädagogik / Sozialen Arbeit?

Die Suche nach dem Standort, oder besser: den *möglichen* Standorten, auf denen sich *Coaching* und *Sozialpädagogik / Soziale Arbeit* gemeinsam begegnen, ist der Intention geschuldet, einige wenige Impulse anzubieten, Brücken zwischen diesen beiden großen Themengebieten zu schlagen. D.h.: Brücken, auf denen sich Coaching und Sozialpädagogik / Soziale Arbeit in ihren Gemeinsamkeiten und Synthesen zusammenfinden. Da es sich hierbei jedoch nur um eine erste exemplarische Auswahl an diskutablen Themenüberschneidungen handeln kann, sind noch genügend Spielräume und Potenziale für die zukünftige Forschung vorhanden, um noch weitaus mehr Konvergenzen zu entdecken, an denen der Symbiose-Appetit von Coaching und Sozialpädagogik/Sozialer Arbeit gestillt werden kann. Denn wir befinden uns erst am Anfang eines sehr verheißungsvollen Entwicklungsweges, auf dem sich die Ideen, die Themen und die Ansätze von Coaching und Sozialpädagogik / Sozialer Arbeit – sowohl in der Theorie als auch in der Praxis – immer stärker ineinander verschränken werden. So eine Eingangsthese im Blick auf die Gegenwart und die Zukunft von Coaching in der Sozialpädagogik und Sozialen Arbeit.

Um diese These zu erhärten, sind jedoch noch einige Voraussetzungen zu klären. Eine der wohl wichtigsten Voraussetzungen, um gemeinsame Standorte deutlich machen zu können, liegt zunächst darin, einen etwas genaueren Blick auf das zu werfen, was unter den Begriffen „Coaching“ und „Soziale Arbeit“ konkret zu verstehen ist. Denn die *Verständnisse* zu den Begriffen eröffnen auch Möglichkeiten zur Bestimmung von *Verhältnissen*, die diese Begriffe zueinander pflegen. Die erste zentrale Frage lautet demnach: Was ist Coaching?

Diejenigen, die sich diese Frage zum ersten Mal stellen, können a) entweder in der Fachliteratur nachrecherchieren (die mittlerweile in einer kaum zu überblickenden Fülle vorliegt), oder: sie können – b) – einen erfahrenen, etablierten Coach fragen (auch davon gibt es nicht wenige), oder: sie können – c) – versuchen, sich mit Hilfe von Internet-Suchmaschinen aufklären zu lassen. Allen, die stichhaltige Fachinformationen suchen, seien die ersten beiden Optionen empfohlen. Und jenen, die das Abenteuer suchen – ein Abenteuer durchaus mit Unterhaltungswert – die dritte. „Unterhaltungswert“ deshalb, weil das, was sich unter dem Suchbegriff „Coaching“ alles im Internet finden lässt – vorsichtig formuliert – teilweise schon

etwas abenteuerlich wirkt, zumal dort so sonderbare Coaching-Arten auftauchen, wie z. B. ein Weißwurst-, Astro-, Figur-, Crash-, Diamant-, Lama-, Schöne-Aussichten-, Jakobsweg-, Aufräum- oder ein Bioenergiesdorf-Coaching.

Mit Blick auf diese doch recht merkwürdig klingenden, mutierten *Coaching-Arten* mag sich für manchen wohl der Eindruck erhärten,

- a) dass – wie es *Sonja Radatz* (2018) in ihrem Konzept eines sog. „relationalen Coachings“ vorschlägt – prinzipiell *jeder* coachen kann (Berater, Führungskräfte, Therapeuten, Eltern, Lehrer, Partner, Ärzte, Anwälte, Nachbarn, Freunde etc.) und dass die e. g. Personenkreise, salopp formuliert, „coachend“ das tun, was sie wollen. Sie – die Autorin – glaube nicht daran, „dass es die ‚richtige‘ Vorgangsweise, die ‚richtige‘ Methodik im Coaching“ gebe; daher dürften angehende Coaches ihres Erachtens „ihren ganz persönlichen Coaching-Stil und ihre ganz persönlichen Techniken und Methoden ... erfinden und aus[...]gestalten“ (Radatz 2018, o. S.; Abruf: 09.03.2020). Es gelte also, um es kurz zu machen, – angelehnt an *Steve de Shazer* – mehr von dem zu machen, was funktioniert, was also Klienten zufrieden stellt;
- b) dass – wie es *Erik Lindner* (2011) in seinem Buch beschreibt – ein *Coaching-Wahn* ausgebrochen zu sein scheint; ein Coaching-Wahn, der vor allem dadurch zustande kommt, weil sich das Thema *Coaching* noch immer in der sog. populistischen Phase befindet und es deshalb „(i)n der florierenden Coaching-Branche ... von Individualisten (wimmelt, B. B.), die mit den unterschiedlichsten Versprechungen und Methoden auf Kundenfang gehen“ (2011, Klappentext). Mit dabei, so Lindner weiter, „sind immer auch Scharlatane, Schaumschläger, Einflüsterer und Paradiesvögel. Manche von ihnen kosten viel und richten doch nur Schaden an, andere wiederum verstehen es, ihre Klienten durch die richtigen Fragen und kluge Analysen beruflich oder privat einen Schritt voranzubringen. Doch wie kann man die einen von den anderen unterscheiden?“ (ebd.).

Eine wahrlich gute Frage! Wie also lässt sich der Unterschied feststellen zwischen seriösen, professionellen, wirkungsvollen und wissenschaftlich gestützten Coaching-Ansätzen und -Konzepten, und den vielen, doch ziemlich abenteuerlichen Coaching-Etikettierungen, die im Internet oder in anderen öffentlich zugänglichen Foren angeboten werden. Möglicherweise – so eine erste, spekulative Annäherung an diese Frage – lässt sich die (überflüssige) Spreu vom (kostbaren) Weizen trennen, indem man

1. sog. *Scharlataneriestudien* in Auftrag gibt, wie die berühmte Scharlataneriestudie des bekannten Organisationssoziologen *Stefan Kühl* von 2005 (DGSV)?
2. die (Evaluations-)Forschung zum Coaching intensiviert, um z. B. die *Wirkung* von Coaching zu untersuchen?
3. *verbindliche Qualitätsstandards* festsetzt?

4. den *Coaching-Begriff* standardisiert?
5. die *Aus- und Weiterbildung* zum professionellen Coach akademisiert, wissenschaftlich fundiert und professionsbezogen spezialisiert?
6. *Berufs-Verbände* gründet, wie z.B. den DBVC (Deutscher Bundesverband für Coaching, 2004); den BSO (Berufsverband für Supervision, Organisationsberatung und Coaching, 1976), den EASC (European Association of Supervision and Coaching, 1994), den ICF (International Coach Federation, 2003) oder den SCA (Swiss Coaching Association, 2002)?
7. die *Coaching-Arten* noch viel deutlicher nach ihren jeweiligen Intentionen, Anlässen, Wirkfaktoren, Reichweiten und Schweregraden differenziert?
8. die *Methoden, Techniken* und *Tools* im Coaching auf den Prüfstand stellt und nach Indikationen/Gegenindikationen systematisiert?
9. die *Kompetenzkriterien* „professioneller“ Coachs konkret bestimmt?
10. die Kriterien für ein solides *Coaching-Konzept* festlegt?
11. Coaching einfach als – eine in ein „modernes Kleid“ verpackte – *Supervision* festlegt?
12. *ethische* Richtlinien und *Verhaltens-Kodizes* für Coachs aufstellt?
13. „*Erfolgskriterien*“ einzelner Coaching-Arten festlegt und hierarchisiert? Oder indem man
14. die Arten und Formen der *Hilfe*, die so manches Coaching verspricht, deutlich ausdifferenziert?

Gerade die zuletzt benannten beiden Kriterien haben es in sich. Denn: *Erfolg* und *Hilfe* bzw. Erfolg *durch* Hilfe versprechen alle Coaching-Varianten! Es kommt jedoch immer darauf an, *in welchem Bereich* seiner Lebenswelt ein Coaching-Klient eine Hilfe erhält, um „*erfolgreicher*“ zu werden, *in welchem Bereich* also etwas *besser* *gelingen* soll als zuvor. So macht es in der Tat doch noch einen kleinen Unterschied, ob es mir nach einem Weißwurst-Coaching der „Wurstakademie“ (vgl. www.wurstakademie.com) *besser gelingt*, eine Weißwurst nach traditionell „bayerischer Art“ zu essen, oder ob mir nach einem Back-Coaching der Marmorkuchen besser, d.h. möglicherweise schmackhafter *gelingen* mag. Oder aber – so ein dritter Versuch einer Antwort –, ob der Erfolg durch die Hilfe von einem professionellen Coach dann festgestellt werden kann, wenn es Klienten nach einem Coaching gelingt, möglicherweise besser mit ihren sozialen Rollen zurecht zu kommen, oder gar eine klarere Vorstellung über ihre Lebensziele zu haben, sich selbst besser verstehen und steuern zu können, versteckte Potenziale und Ressourcen zu entdecken und zu nutzen, selbstgesteckte Ziele durch vernünftige Entscheidungen und neue Handlungsmuster umzusetzen, seine emotionalen Themen verstehen und besser in den Griff zu bekommen, relevante Sinn- und Werteaspekte für die persönliche Weiterentwicklung und Lebensplanung identifizieren zu können, Krisensituationen anzunehmen und die Chancen zur Weiterentwicklung in diesen zu erkennen oder – ganz allgemein – ... ihr

Leben – und die vielen Anforderungen darin – *besser bewältigen* zu können.⁴ „Bewältigung“ – ein Paradigma, das spätestens seit *Lothar Böhnisch* (2012) in der Sozialpädagogik durchaus bekannt sein dürfte und das – ebenso wie der Begriff der „Lebenswelt“ (Thiersch) – nur in seiner Vielheit zu verstehen ist, denn: Menschen leben nicht nur in *einer* Lebenswelt und wollen die darin verborgenen (Lebens-)Themen und Herausforderungen „bewältigen“, sondern sie leben vor dem Hintergrund vielerlei Rollen, die sie spielen (müssen) und Sinnhorizonte, die für sie subjektiv wichtig zu erfüllen sind, immer in mehreren Lebenswelten, die es zu navigieren, zu systematisieren, zu meistern oder – mit Böhnisch – eben zu „bewältigen“ gilt.

Um es kurz zu machen: Die eingangs mit *Erik Lindner* gestellte Frage danach, wie man *die einen* (die Paradiesvögel) von *den anderen* (den professionellen Coachs) unterscheiden kann, lässt sich sicherlich plausibel auch dann beantworten, wenn man die Sozialpädagogik / Soziale Arbeit um ihre Expertise zur Frage bittet, was denn die Kriterien eines professionellen und seriösen, eines – im wahrsten Sinne des Wortes: *guten* – Coachings sein könnten. Das heißt, dass man aus der Perspektive der Sozialpädagogik / Sozialen Arbeit nach Möglichkeiten sucht, die Relevanz und den Standort von *Coaching in der Sozialpädagogik / Sozialen Arbeit* zu bestimmen.⁵

Damit ist dem Auftrag all jener Professionen, die sich als „personenorientierte Dienstleister“ verstehen und sich mit dem innovativen Thema *Coaching* befassen, zu folgen, im Begriffsdschungel verschiedenster Coaching-Etikettierungen zumindest auf jene Aspekte genauer einzugehen, die angeben, welche sozialpädagogische *Bedeutung* Coaching hat (haben könnte), welche *Eigenschaften* Coaching in der Sozialpädagogik / Sozialen Arbeit zugeschrieben werden und in welcher *Beziehung* (Relation) beide sog. „helfenden“ Berufe zueinander stehen (vgl. Wansing 2011, 61; Schwarz 2011, 68 ff.; Birgmeier 2016, 97-101).

Neben den Eigenschaften, Relationen und Bedeutungen, die für Coaching und die Sozialpädagogik / Soziale Arbeit extrahiert werden können, gäbe es – so ein *erster* Zugang auf die eingangs gestellte Frage – die Möglichkeit, über *historiographische* Entwicklungslinien nach Gemeinsamkeiten von Coaching und Sozialpädagogik / Sozialer Arbeit zu suchen. Was also verrät die Geschichte von *Coaching* über Ähnlichkeiten zur Sozialpädagogik / Sozialen Arbeit? Gibt es aus der gemeinsamen Historiographie beider personenbezogenen Beratungsformen vielleicht Hinweise darauf, dass die Coaching-Idee ursprünglich eigentlich aus

4 Der pädagogische Begriff der „Hilfe“ lässt sich mit Fromm (2015, 36) ganz allgemein fassen als eine „Unterstützung einer anderen Person“, mit dem Ziel, dieser Person „in einer Situation, in der sie zu einer für sie und ihre relevante Umwelt befriedigenden Lebensführung nicht oder nur eingeschränkt in der Lage ist, zu einer subjektiv möglichst befriedigenderen, selbstgestalteteren und selbstbestimmteren Lebensführung zu verhelfen“.

5 Nachfolgendes wurde ausführlich bereits in Birgmeier (2016) dargelegt und wird hier – leicht verändert – wiedergegeben.